

Calwer Wochenblatt

Nr. 96.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

74. Jahrgang.

Erhalten Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Die Druckgebühren betragen im Viertel und in nächster
Umgebung 9 Pfg. die Zeile, weiter entfernt 12 Pfg.

Dienstag, den 15. August 1899.

Wöchentliches Abonnementpreis in der Stadt M. 1.10
ins Haus gebracht, M. 1.15 durch die Post bezogen im Viertel,
weiter Viertel M. 1.25.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart. Die infolge der Errichtung einer weiteren Klasse an der höheren Handelsschule in Stuttgart ausgeschriebene Stelle eines Handelslehrers wurde vom Schulratskollegium der Anstalt dem Reallehrer Stöhr an der Handelsschule in Calw übertragen. Die Zahl der Bewerber betrug 26.

Ulm, 11. Aug. Die hiesige Strafkammer hatte sich heute mit Mißhandlungen einer Frau zu beschäftigen, wie sie glücklicherweise selten sind. Angeklagt war der Baumwart Franz Kriebler von Ehingen, der durch fortgesetzte Mißhandlungen der brutalsten Art seine erst 29jährige Ehefrau förmlich in den Tod getrieben hat. Als am 22. Juni d. J. die Bertha Kriebler erhängt aufgefunden worden war, bezeichnete der Volksmund den Angeklagten direkt als den Veranlasser der That. Da an der Leiche schwere Verletzungen vorgefunden wurden, wurde Kriebler sofort in Haft genommen und die Untersuchung entrollte denn auch ein Bild von geradezu unglaublicher menschlicher Verrohung. Unmittelbar vor dem Selbstmord hatte Kriebler seine Frau noch mit einem Battenstück blutig geschlagen. Das Gericht ging deshalb beim Strafausmaß auch noch über den auf 1 Jahr 3 Monat lautenden Strafantrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte Kriebler zu einer 2jährigen Gefängnisstrafe.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein. Ein liebegläubiger und poetischer Jüngling, der den Namen seiner „Flamme“ im Stadtwalde von Frankfurt a. M. „verewigt“ hat, stand dieser Tage vor Gericht. Er hatte in die Rinde einer alten Eiche die Anfangsbuchstaben seiner Angebeteten, umrahmt von einem Herzen, fein säuberlich geschnitten. Als er sein Werk wohlgefällig betrachtete, tippte ihm ein Forstbeamter auf die Schulter und fragte nach der Signatur des Schnitzkünstlers, der wegen Vergehen gegen das Forst- und Feldpolizeigesetz angeklagt wurde.

Die Strafkammer aber hat den Jüngling auf Antrag des Staatsanwaltes freigesprochen. Das Einschneiden der Rinden sei leider eine weitverbreitete Unsitte, sie bringe jedoch bei Rindholzkern keinen Schaden weiter hervor und sei strafbar nur, wenn dabei Rindholzkern beschädigt würden.

Dortmund, 11. August. Der Kaiser ist heute früh von Kassel kommend in Rauegel angekommen. In seiner Begleitung befand sich der Oberhofmarschall Graf Sulenburg, der Chef des Militär-Cabinetts von Hahnle, der Generaladjutant von Pleßen und der Vertreter des auswärtigen Amtes, Graf Wolff Metternich, Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Minister Tzielen, Freiherr von Hammerstein und Freiherr von der Rede sowie die Vertreter der Behörden empfingen den Kaiser. Im Pavillon, zu dem sich der Kaiser per Wagen begab, fand Empfang der Kanalkommission statt. Alsdann bestieg der Kaiser das große Hebrüweil, worauf die Fahrt nach Dortmund stattfand. Im Dortmunder Hafen, wo die Ankunft 9 1/2 Uhr erfolgte, war alles reichlich dekoriert. Als der Kaiser nachts, wurden mehrere tausend Brieftauben aufgelassen. Ein Vossauenchor erklang und Böllerschüsse ertönten. Nach der Begrüßung des Oberbürgermeisters Schmieding begann die Einweihungsfeier. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters erwiderte der Kaiser, daß er gern früher gekommen wäre, die Sorge um seine Gemahlin habe ihn aber zurückgehalten. Der soeben eröffnete Kanal erscheine als ein Bollwerk. Er und die Regierung seien fest und unerschütterlich entschlossen, weiter zu gehen. Er hoffe, daß die Volksvertretung noch in diesem Jahre ihn in die Lage versetzen werde. Die Rede des Kaisers wurde mit stürmischen Bravorufen entgegen genommen. Hierauf überreichte der Baurat Rathies dem Kaiser eine auf den Kanalbau bezügliche Denkschrift. Mit Gesang schloß die Feier. Der Kaiser fuhr unter brausenden Hochrufen zu Wagen zur Dortmunder Union.

Berlin, 11. August. Der Kaiser ist

gestern Abend 11 Uhr von Kassel nach Dortmund abgereist. Die Wiederankunft in Kassel erfolgt Sonntag Abend 7 Uhr. Der Kaiser spendete für die Abgetramten von Marienburg 3000 M. Im November folgt der Kaiser einer Einladung des Fürsten Hohenlohe-Dehringen zur Fasänenjagd nach Schloß Slawentz in Oberschlesien. — Nach einer Meldung aus Wilhelmshöhe hat sich die Verletzung am Fuße der Kaiserin derart gebessert, daß dieselbe bereits ohne Stoch oder Stütze gehen kann.

Berlin, 12. August. Oberleutnant von Rauch, Gouverneur der Prinzen August, Wilhelm und Oskar ist in Wilhelmshöhe an Lungenentzündung gestorben.

Berlin, 12. August. Wie dem Berliner Tageblatt gemeldet wird, ist die Stadt Marienburg, welche noch unter dem Eindruck der furchtbaren Feuersbrunst vom 25. Juli steht, in der vergangenen Nacht abermals von einem Brande heimgesucht worden, der indessen glücklicherweise keinen großen Umfang annahm. Um Mitternacht brach in dem Hause des Kaufmanns Rohrtmann in den unteren Lauben Großfeuer aus, das den ganzen Stadtteil gefährdete. Eingedenk des großen letzten Brandes räumten viele Einwohner ihre Wohnungen. Besonders herzerregende Szenen spielten sich an den Fenstern ab, wo nur notdürftig belleidete Menschen um Hilfe riefen, da die Treppen bereits brannten. Viele Menschen wurden durch Sprunglütcher gerettet. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Nach fünfständiger Thätigkeit der Feuerwache wurde der Brand gedämpft. Zwei Häuser sind niedergebrannt, während ein drittes von dem Feuer nur ergriffen wurde.

Berlin, 13. August. Ueber den Eindruck des gestrigen Tages wird den hiesigen Blättern aus Rennes telegraphirt: Die Nachricht über den Verlauf der Sitzung des Kriegsgerechts wurde durch die Prozeduren schnell in alle Teile der Stadt getragen. Ueberall in den Cafés und an Hotelstufen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Haideröschchen.

Erzählung von Karl Bastrow.

(Fortsetzung.)

„Ja,“ fuhr der Baron fort, „und ist entzückt von ihr. Sie hat den Wunsch ausgesprochen, Haideröschchen um sich zu haben, ob als Kammerzofe, als Hofdame oder Gesellschafterin, weiß ich nicht, kann hier auch nicht in Betracht kommen, denn soviel steht fest: Jeder Vater an Ihrer Stelle würde dies als ein außerordentliches Glück betrachten. Bedenken Sie, liebe Rose, Ihr bescheidenes Haideröschchen wird zu einer prächtigen Soubrette ausgebildet. Sie wird eine ausgezeichnete Sängerin werden, vorzügliches auf dem Piano leisten, wird zum Entzücken schön tanzen lernen. Sie wird in fremden Sprachen, in den feinsten weiblichen Handarbeiten, kurz in Allem unterrichtet werden, was eine Dame vom Stande zu wissen nötig hat. Die Fürstin wird für sie sorgen, ihre Zukunft sicher stellen, und Ihnen, lieber Rose, was kann Ihnen geschehen, wenn Ihre Tochter in der unmittelbaren Nähe der Fürstin Karlsberg ist, die Alles über ihren Gemahl vermag?“

Starren Blickes hatte Rose diese Auseinandersetzung angehört. Er machte einige Schritte durch das Gemach, als sei der Raum viel zu eng für das Gedankenpiel seiner Seele. „Nein, Herr Baron,“ sagte er endlich, „um diesen Preis will ich die Gunst meines Fürsten nicht. Mein Haideröschchen, dieses stille, anspruchslose, sanfte Geschöpf, was soll es in der schwülen Hofatmosphäre? Da würde es bald hinkranken und sterben. Nein, Herr Baron, was dem Walde gehört, muß auch dem Walde verbleiben. Ich habe nie gehört, daß ein Wald-

blümchen fortgekommen wäre, wenn man es auf das Beet des Ziergartens pflanzte. Da sind Tausende von schönfarbigen glänzenden Blumen, die so ein armes Pflänzchen nicht auskommen lassen, und es läuft auch viel zu viel glänzendes Unkraut mit unter, was Duft und Blüte schnell erstickt. Sagen Sie Sr. Durchlaucht, ich wäre jederzeit bereit, Dero höchstem Befehle nachzukommen und vom Plage meines Wirkens abzutreten, wenn mein Gebieter dies für gut befunden hätte. Mir bleibt das Bewußtsein, meine Pflicht treu bis zum letzten Augenblicke erfüllt zu haben und ein solches Bewußtsein hilft über die trübsten Stunden.“

„Aber, Rose, was sind denn Sie für ein alter Starrkopf!“ brauste Baron Wellhorst auf, „wie kann man so das Glück seines Kindes mit Füßen von sich stoßen? Was wird denn nun aus Ihrem stillen bescheidenen und anspruchslosen Waldblümchen, wenn Sie 'mal mit dem Tode abgehen? Hat ihre Tochter etwas gelernt, um sich mit eigener Kraft in der Welt fortzuhelfen? Und selbst angenommen, sie hätte irgend etwas gelernt, was ihr eine bescheidene Existenz sicherte, kennt sie die Welt, in der sie nun vollkommen allein und verlassen steht? Weiß sie den Weg, den sie zu wandeln hat, um nicht anzustoßen und zu fallen? So ein armes Ding läuft auf schwachen Füßen.“

„Darin kann ich Ihnen nicht beipflichten, Herr Baron,“ sagte der Förster kalt. „Mein Haideröschchen hat den klaren, freien Blick der Unschuld, der durch nichts getrübt, durch keinen Nebelhauch verdunkelt, die Dinge von vornherein so sieht, wie sie in Wirklichkeit sind.“

„Der Förster fuhr in seiner Rede fort: „In dem wahrhaft jungfräulichen unverdorbenen Herzen liegt ein so feines Gefühl, ich möchte sagen, ein so sicheres Ahnungsvermögen, daß es instinkartig vor Allem zurückbebt, was unecht oder falsch ist. Mein Kind hat, auch wenn ich längst in bessere Jagdreviere gegangen

herrschte große Erregung. Demange erzählte, daß die von Mercier vorgebrachten Papierschneideln fast den ganzen Inhalt des geheimen Dossiers bilden. Man will ihm schon gratulieren. Er sagt: Noch nicht. Die Verteidiger bestätigen, daß Dreyfus den Brief geschrieben hat, in welchem er sagt, er habe sein Wort gehalten, die betreffende auswärtige Macht im Prozeß nicht zu nennen und sich beklagt, daß man trotzdem die Öffentlichkeit ausgeschlossen habe. Er habe aber nicht damit woken, daß Casimir Perier ihm die Öffentlichkeit versprochen habe. Die Verteidiger bestätigen ferner, daß Dreyfus auf der Teufelsinsel sich über seine Familie beschwert habe, erklären dies aber mit der verzeihlichen Ungeduld Dreyfus, da er nicht wußte, wie sich die Familie für ihn bemühte. Das Auftreten Casimir Periers, der vor allem darauf bedacht war, die Behauptung zurückzuweisen, er habe Dreyfus etwas versprochen und der allzusehr um seine eigene Person besorgt schien, wird ziemlich abfällig beurteilt. Aus den Erklärungen Casimir Periers ist übrigens noch ein Satz interessant. Er sagte: „Wenn ich die Präsidentschaft der Republik verlassen habe, geschah es nicht infolge von diplomatischen Zwischenfällen, sondern weil man mir nicht Alles mitteilte, was man mir hätte vorlegen müssen.“ Die Nachrichten über die Pariser Ereignisse tragen dazu bei, die Zufriedenheit der Dreyfusianer und die Bestärkung der Nationalisten zu steigern. Es ist nach dem gestrigen Fiasco Merciers wahrscheinlich geworden, daß General Billot am Montag seine früheren Erklärungen widerrufen wird. Es ist auch aufgefallen, daß die Richter gestern Dreyfus viel wohlwollender anblickten und Oberst Jouaust zum ersten Male den Gruß Dreyfus erwiderte, als dieser in den Sitzungssaal eintrat. Dreyfus übte während der ganzen gestrigen Rede Merciers die übermenschliche Selbstbeherrschung, deren jedes Wort ihm doch Wuschreie entlocken konnten. Er blieb indessen völlig ruhig. Er biß sich nur auf die Lippen und eine immer tiefere, zuletzt purpurne Note überzog seine abgehärteten Wangen. Erst zu allerletzt brach seine angehäufte Empörung in ein Gebrüll aus, unter dem der Saal erschauerte, während Mercier fieberrot wurde. Die Nationalisten gestehen nach dem gestrigen Auftreten Merciers ihre große Enttäuschung zu. Zwei Nationalisten, welche im Hintergrunde des Saales den Verhandlungen beiwohnten, waren von Déroulède beauftragt, ihm auf das schnellste die sensationellen Enthüllungen Merciers zu telegraphieren. Als sie an das Telegraphenamt kamen, um das vollständige Fiasco zu berichten, erfuhren sie Déroulède's Verhaftung. In dieser Stimmung stürzten sie vor das Lyceum und haranguirten die Menge, Hochrufe auf die Armee auszubringen. Nun ging der Sturm los. Die Liga der Menschenrechte war sehr stark vertreten. Einer ihrer Vertreter, der Sekretär Bourdon rief Mercier, als dieser den Saal verließ, zu: Mörder, Schurke. Bourdon wurde verhaftet. Man suchte ihn zu befreien. Ein Gendarm wurde zur Vilaine-Brücke gedrängt und wäre ohne die Hilfe einiger beherzter Mitglieder der Liga der Menschenrechte ins Wasser geworfen worden. Die Verhaftung Déroulède's und seiner Genossen übte in den Kreisen seiner Anhänger eine niederschmetternde Wirkung.

Paris, 11. August. 2000 ausländische Gasarbeiter, welche gestern Abend versammelt waren, ent-

sandten Delegierte zu den im Betriebe befindlichen Gasfabriken, zu dem Zweck, die dort noch Arbeitenden aufzufordern, mit den Streikenden gemeinsame Sache zu machen. Die Beilegung des Streikes ist noch nicht zu erwarten.

Paris, 11. Aug. Frankreich und Rußland sind übereingekommen, im Falle eines Bruches zwischen England und Transvaal sofort ihre Vermittelung zur Beilegung des Streites anzubieten. Man glaubt, daß auch der Dreibund den beiden Regierungen seine Vermittelung zur friedlichen Beilegung des Konfliktes anbieten werde.

Paris, 12. August. Déroulède wurde heute morgen 11 Uhr auf seinem bei Paris gelegenen Landgute verhaftet. Näheres darüber fehlt noch.

Paris, 12. August. George Thiebaud, die rechte Hand von Déroulède ist ebenfalls verhaftet, sowie auch Depressencourt, ein Redakteur der monarchistischen Gazette de France. Eine Hausdurchsuchung fand bei dem Royalisten Vicomte de Ramel statt. Das Ergebnis derselben ist nicht bekannt, doch steht die Verhaftung desselben bevor. Alle Verhafteten sind der Teilnahme an einem Komplott gegen die Sicherheit der Republik beschuldigt.

Rennes, 12. August. (Prozeß Dreyfus). Um 6 1/2 Uhr heute früh erschien Dreyfus in der gewöhnlichen Begleitung im Sitzungssaal des Lycums. Nach der Eröffnung der Sitzung befragt der Präsident Dreyfus über die Copie des Bordereaus, welche man in seiner Westentasche gefunden, als er von der Insel Ré nach der Teufels-Insel gebracht wurde. Dreyfus erwiderte, daß er den Wortlaut des Bordereaus, auf Grund dessen er verurteilt worden sei, besitzen wollte, was der Oberst Jouaust auch als sein gutes Recht bezeichnet. Alsdann verliest der Oberst Carriere einen Bericht von Dr. Renouan, welcher dieselbe Angelegenheit betrifft. Weiter gelangt ein Brief desselben Herrn aus Pondichéry, wo er sich zur Zeit aufhält, zur Verlesung. In diesem Briefe dementirt derselbe das von den nationalistischen Blättern in Umlauf gesetzte Gerücht, daß er wichtige Aussagen über die Schuld des Dreyfus zu machen hätte. Alsdann erfolgt die Vernehmung des Attacés Delarochette von der französischen Botschaft in Berlin über das Panizzardi-Telegramm, welches an das Kriegs-Ministerium gelangt ist. Derselbe weist Paleologue, dem er gegenüber gestellt wird, nach, daß das Telegramm vom Auswärtigen Amt richtig überseht sei. Die Uebersetzung des Kriegsministeriums sei indessen gefälscht. Aus diesem Verhör wird Dreyfus nicht belastet. Hierauf beginnt das Verhör des früheren Präsidenten der Republik, Casimir Perier. Derselbe erklärt, es sei unrichtig, daß er irgend etwas Neues auszusagen habe, was er nicht bereits vor dem Cassationshofe ausgesagt habe. General Mercier sei es gewesen, welcher ihm zuerst mitteilte, es seien militärische Geheimnisse aus dem Generalkstab entwendet worden. Verschiedene Dokumente seien in einer fremden Gesandtschaft in Paris wieder gefunden worden. Später, nach der Verurteilung des Dreyfus habe ihm General Mercier gesagt, er habe dem Kriegsgericht von dem Schriftstück: „Ce Sanailla de D.“ Mitteilung gemacht. Casimir Perier giebt an, daß dies auf gesetzmäßige Weise geschehen sei und die Richter sowie die Verteidiger von dem Schriftstück

Kenntnis erhielten. Auch über den Besuch des Grafen Münster macht Casimir Perier dieselbe Aussage wie vor dem Cassationshofe. Weiter erklärt er, seine Demission als Präsident der Republik habe mit der Dreyfus-Angelegenheit und mit der Unterredung des Grafen Münster nicht in Verbindung gestanden. General Mercier habe ihm erst etwa vier bis fünf Tage nach der Degradation des Dreyfus von Gesändnissen erzählt, welche Dreyfus dem Hauptmann Lebriun-Renault gemacht habe. Weiter sagt Casimir Perier aus, der Oberst Biquart habe ihm gesagt und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß die Aussage des Schriftsachverständigen Vertillon wertlos sei. Von dem geheimen Dossier habe er 14 Tage nach der Verurteilung des Dreyfus Kenntnis erhalten und er habe dasselbe genau studiert. Casimir Perier, dessen Ausführungen die Richter wie die Verteidiger mit großer Spannung folgten, schloß mit den Worten: Dieser Ort sei nicht der richtige, um Mitteilungen über die Befugnisse zu machen, welche dem Präsidenten der Republik zustehen. Er befinde sich vor dem Militärgericht und wie immer sei er auch heute der Ansicht, sei es als Oberhaupt des Staates oder als einfacher Bürgermann, Jeder müsse dazu beitragen, daß im Lande die Wahrheit aufgedeckt werde. Damit schloß das Verhör Casimir Periers, welches allgemeine Erregung hervorrief. Alsdann wiederholte Mercier, der seine Aussagen sitzend abgab, was Dupuy de Glam von den Gesprächen mit Dreyfus berichtete. Alle Berichte lauteten: Dreyfus hoffe, früher oder später rehabilitiert zu werden. Von Gesändnissen habe Dupuy allerdings nichts berichtet. Er, Zeuge, habe 1894 dem Kriegsgericht vier Geheimakten vorgelegt, von denen selbst Casimir Perier nichts gewußt habe. Die Verantwortung werde er vor der Geschichte Frankreichs tragen, welche damals ernstlich von einem Krieg bedroht gewesen sei. Er, Zeuge, sei arm, er habe zu seiner Verteidigung nicht die 37 Millionen, welche Deutschland und England zu Dreyfus Rettung aufgebracht hätten. (Heiterkeit.) Es kommen nunmehr verschiedene Briefe zur Verlesung, von denen derjenige des Leichenbestattungs-Directors Ferre, welcher bei einem Leichenbegängnis einem verdächtigen Gespräch Dreyfus mit einem andern Offizier gehört haben will, große Heiterkeit hervorruft. Nach seiner, Merciers Ansicht, ist das Bordereau von einem professionellen Verräter, also von Dreyfus geschrieben. Dreyfus erhob sich bei diesen Worten und es hatte den Anschein, als ob Dreyfus dem Zeugen in die Rede fallen wollte. Das Schweigen schien Dreyfus schwer zu werden. Er kreuzte die Arme über der Brust und wandte sich gegen Demange, der eine beruhigende Geste machte. Aufsehen machte, daß Mercier einen Brief des Grafen Münster an den Obersten Schwarzkloppen vom Jahre 1895 verlesen ließ, worin Graf Münster aus Berlin berichtet, daß man in hohen Kreisen über die Affaire beruhigt sei. Dieser Brief ist ohne Unterschrift. Mit unverkennbarer Absichtlichkeit commentiert General Mercier diesen Brief, indem er jeden deutschen Namen scharf betont. Mercier kommt dann auf die Vorgänge im Beratungszimmer des Kriegsgerichts von 1894 zurück. Er sagt, der Präsident des 1894er Kriegsgerichts habe von ihm nicht den eigentlichen Befehl erhalten, die Geheimakten mitzutheilen, wohl aber die moralische Ermächtigung. Diese Erklärung ruft im Saale allge-

bin, als Sie und alle Fürsten der Welt sie mir anweisen können, noch immer den Vater im Himmel, und der verläßt die Seinen nicht. Mein Haideröschchen wird den Weg wandeln, den sie zu gehen hat, um zu einem stillen, inneren Herzensfrieden zu gelangen, und Weiteres bedarf sie nicht. Sie wird nicht anstoßen und nicht fallen, denn:

„Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einsicht ein kindlich Gemüt.“

„Er ist unverbesserlich,“ murmelte der Baron Wellhorst und zerlaute in vollem Ingrimm die Cigarre, welche er im Munde hielt. „Ich war gefaßt auf eine abschlägige Antwort, aber diesen Starrsinn habe ich wirklich nicht erwartet. Hören Sie, lieber Rose!“ fuhr er, wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, fort, und indem er dem noch immer hastig auf- und abwandelnden Förster in den Weg trat, „wie wäre es denn, wenn Sie in dieser zarten Angelegenheit Ihr Haideröschchen selbst die Entscheidung treffen ließen? Ich bin fest überzeugt, daß sie auch jetzt in voller Einsicht den richtigen Entschluß treffen wird, der für das Glück ihrer Zukunft die richtige Grundlage bildet.“

„Das bedarf keiner Erörterung weiter,“ sagte der Förster freundlich, „wir werden sie rufen.“

Einen Augenblick später trat Haideröschchen in's Zimmer. Sie mochte eine Ahnung von den Verhandlungen haben, die soeben über sie gepflogen waren. Ein leiser Zug von Erregtheit, der sich in den kindlichen Zügen kund gab, verriet es. Sie verneigte sich mit natürlicher Grazie vor dem fremden Herrn und wandte dann den Blick dem Vater entgegen, seine Anrede erwartend.

„Höre einmal, Haideröschchen,“ begann der Förster freundlich, „hättest Du wohl Neigung, in die Stadt zu ziehen und in den Dienst der Fürstin Karlsberg zu treten?“

Das junge Mädchen mochte diese Frage erwartet haben. Dennoch trat ein rasches Rot in ihre Wangen, als sie erwiderte: „O nein, lieber Vater, ich bleibe bei Dir und der Mutter hier im Walde. Es ist doch nirgends so schön als hier.“

Baron Wellhorst schüttelte unmutig den Kopf. Dann aber setzte er dem Mädchen weitläufig Alles auseinander, was er schon mit dem Förster besprochen hatte. Darauf sagte Haideröschchen:

„Wenn die Sache sich so verhält, wie der Herr Baron sie mir vorge tragen, dann, lieber Vater, will ich doch in den Dienst der Fürstin eintreten. Ich erhalte auf diese Weise die beste Gelegenheit, etwas für Euch thun zu können, und es ist immer gut, wenn ein Kind sich seinen Eltern für die Liebe und Sorgfalt, die es von zarterster Jugend empfangen hat, einigermaßen dankbar erweisen kann.“

„Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einsicht ein kindlich Gemüt.“

sagte Baron Wellhorst und schaute den Förster mit einem triumphierenden Lächeln an.

Rose schüttelte den Kopf. „Was wir an Dir gethan haben, Haideröschchen,“ sagte er, „das hast Du uns reichlich durch Freude vergolten, welche wir an Dir stets gehabt. Das lohnst Du auch heute noch durch die Emigkeit und Unsiht, mit der Du der Mutter im Hauswesen zur Seite stehst. Und deshalb eben kannst Du uns mehr nützen, wenn Du bei uns bleibst, als wenn Du fern von uns bist.“

„Nun, wie Du meinst, lieber Vater,“ sagte Haideröschchen und ergriff schmeichelnd die Hand des Försters, einen gütlichen Auf darauf brügend.

(Fortsetzung folgt.)

meine Erregung hervor. Vom Bordereau spricht Mercier relativ wenig, desto mehr von Briefen jener Offiziere, welche Dreyfus kannten. Unter diesen Briefen ist einer der interessantesten der, welcher sich auf das Zeugnis des Obersten Bertol, der vor zwei Monaten gestorben ist, bezieht. In diesem Briefe wird Dreyfus verdächtigt, von einem Detailsplane heimlich gewisse Ziffern abgeschrieben zu haben. Der Schluß der Aussage Merciers gestaltet sich äußerst dramatisch. Er bezeichnet wieder Dreyfus als den zweifellos Schuldigen, worauf dieser laut aufschrie und die geballte Faust Mercier entgegenstreckte. Das Publikum brach in laute Rufe aus. Casimir Perier erhob sich und forderte eine neue Gegenüberstellung. Damit ist das Verhör Merciers beendet. Als dieser

auf der Straße erschien, empfingen ihn die Antisemiten mit Hochrufen.

Reims, 12. August. Nachdem Casimir Perier noch erklärt, er habe niemals Dreyfus gekannt und niemals mit einem Gliede der Familie Dreyfus eine Unterredung gehabt, wurde der General Mercier vorgerufen und mit dessen Verhör begonnen. Mercier überreichte dem Präsidenten einen Brief, welchen Dreyfus an den Präsidenten Casimir Perier gerichtet und worin er diesen darin erinnert, daß er ihm versprochen habe, sein Möglichstes zu thun, damit kein Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet. Dreyfus bestreitet, diesen Brief geschrieben zu haben.

Budapest, 11. August. Im hiesigen Militärmagazin wurde durch einen Zufall entdeckt, daß

Soldaten seit längerer Zeit große Diebstähle an leinenen Tüchern, Wolldecken und Matrasen verübt haben. Diese Sachen wurden an einen Armeelieferanten für geringes Geld verkauft, welcher dieselben der Militärverwaltung wieder verkaufte. Der bisher ermittelte Schaden beläuft sich auf weit über 100,000 Gulden.

Berlin, 14. Aug. nachm. 2 1/2 Uhr. Dep. des Calwer Wochenblattes: **Reims.** Heute morgen wurden auf Sabori (Dreyfus' Verteidiger) 2 Revolvergeschosse abgegeben. Thäter entflohen. Sabori bekam Blutbrechen, Leben scheint gefährdet.

Privat-Anzeigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzl. Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres l. Vaters
Hdj. Vierlamm,
sowie den Herren Ehrentägern sprechen herzl. Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Calw, 14. August 1899.
Dankagung.
Für die uns bei dem unerwartet schnellen Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Sohnes und Schwagers
Johannes Bentschler,
Bädermeisters,
in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, für die vielen Blumen Spenden, der zahlreichen Beigebegleitung, sowie insbesondere auch den Hh. Ehrentägern sagen wir unsern innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
PS. Sollte jemand beim Traueranzeigen vergessen worden sein, so bitten wir nachträglich um gütige Entschuldigung.

**Trauerhüte
Trauerschleier
Trauerbänder
Sterbkissen
Sterbkleider
Perikränze**
empfehle in großer Auswahl
Carl Kleinbusch,
Fuß- und Posamentiergeschäft.

**Junges
Sammelfleisch**
ist fortwährend zu haben bei
A. Ziegler.

Eine vollständig neue
Dampfwaschmaschine
(von Friedr. Ludwigsb. verläuft
Gutspächter Fahrion,
Hof Dide.

Klauenöl,
präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, von
H. Möbius & Sohn,
Knochenölsfabrik,
Hannover.
Zu haben in Calw bei den Herren
Louis Schill und Heinrich Perrot.

Säger-Besuch.
Tüchtige Säger finden dauernde Beschäftigung bei
Ernst Ludw. Wagner,
Erstmühl.

Den verehrl.
**Bade- und Luftkur-
gästen**
empfehle ich mein großes Lager in:
Postkarten zu 5, 10 u. 15 S.,
Photographien,
Eichdruckbilder,
Diaphanien,
Lithophanien,
Glastereller,
Briefbeschwerer,
Tintenzuge,
Fächer,
Portefeuillewaren
und sonstige Geschenkartikel mit und ohne Aufsicht.

Emil Georgii, Calw,
Marktplatz — Telephon 16.

Sägmehl
ist bei sofortiger Abholung pr. Kubikmeter N 1. — zu haben bei
Emil Brunner, Wildberg.

Ein kleineres
Logis
wird für eine kinderlose Familie zu mieten gesucht.
Von wem, ist zu erfragen im Compt. ds. Blattes.

Calw.
Wirtschaftseröffnung und Empfehlung.
Am nächsten Samstag, den 19. August, eröffne ich meine Wirtschaft und lade zu
Reisessuppe und Bocksbraten
auf Samstag und Sonntag hiemit freundlich ein.
Gleichzeitig teile mit, daß ich auch meine Bäckerei weiter betreibe und empfehle ich mich zu geneigter Abnahme.
C. Kreuzberger
3. Stern.

Neuheit. Neuheit.
Gesamt-Panorama von Calw
in vorzüglicher Ausführung,
vom Bahnhof bis zum Gulleuthaus,
als Riesenspostkarte, 50 cm lang, Preis nur 25 S.,
auf Passepartout aufgezogen (zum Einrahmen geeignet) Preis 60 S.,
auf Passepartout und echter Goldrahme N 6. 25.
Alleinverkauf bei
Friedrich Häussler,
Buch- und Papierhandlung.

Pforzheim.
Junge Mädchen
von 17 Jahren und darüber erhalten nach 1/2-jähr. Lehrzeit, welche mit Mark 5. — wöchentlich bezahlt wird, dauernden und guten Platz als Maschinenkettenmacherinnen.
Heinrich Vogt, Badgasse 10 b.

Das Beste für die Augen,
entzündete, schwache Augen und Glieder, ist das seit über 80 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene
Kölnische Wasser
von **Joh. Ch. Fostensberger**
in Heilbronn
(Lieferant fürstlicher Häuser),
zugleich feinstes Toilettemittel.
In Flaschen à 40, 60, 70 u. 100 S.
Alleinverkauf für Calw bei
Hrn. Johs. Hinderer.

Bierführer.
Einen tüchtigen Bierführer sucht
J. Dreiss,
Brauerei.

Hof Dide.
Eine erfahrene
Kindsfrau
sucht zu sofortigen Eintritt
Gutspächter Fahrion.

Ein tüchtiger
Wagner
findet sofort dauernde Arbeit.
Auch nehme einen
Jungen
unter günstigen Bedingungen in die Lehre.
S. Gentsner, Wagner.

Verloren
ging am Samstag den 12. ds. Mts. auf der Straße von Nagold nach Calw eine Geldbörse mit Inhalt. Der Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung abzugeben.
An wen? ist zu erfragen bei der Red. ds. Blattes.

Teinacher Wasser
empfehle in großen und kleinen Flaschen
Ferdinand Kreh.

Nächste Ziehung!!
Garantiert 24. August 99.
Jünger Kirchb.-Geldlotterie. Hauptgew. **RM. 15 000, 6000.** Originallose à 1 M., mehr mit Rabatt, Porto und Liste 25 S., empfiehlt
J. Schwelekert, Stuttgart.
Hier bei **Ed. Bayer, Friseur.**

Ein mit Ziegel gedecktes
Brettergebäude,
für Hauskopf und dgl. verwendbar,
verkauft
C. Kreuzberger 3. Stern.

Stellung sucht
ein tüchtiger Kaufmann unter bescheidenen Ansprüchen, auch zur Aushilfe, gleichviel welche Arbeit. Gest. Off. oder Anfr. Nonnengasse 135, I. Tr.

Bautechnisches Bureau
für Architektur und Baukonstruktion.
Pläne für Bauanlagen.

Calw.
Karl Krauss

Baugeschäft
für Beton-, Maurer-, Steinhauer- und
Zimmerarbeiten.

Werkmeister und Wasserbautechniker

Ueberrnahme sämtlicher ins Baufach einschlagender Arbeiten, zeichnerisch sowohl wie Ausführung derselben. Amtliche Eingabepäne und Werkzeichnungen zu Neubauten oder Umbauten für Wohngebäude, landwirtschaftliche Gebäude, Wasserwerksanlagen, Fabrikgebäude, Weg- und Brückenbauten, Kanalisation

hält sich für Calw und Umgegend bestens empfohlen.

Prompte und billigste Bedienung.

Erste Referenzen.

— Beratungen in baulichen Anfragen unentgeltlich. —

Manöver-Postkarten

empfehlen in hochfeiner Ausführung die Buchhandlung von Emil Georgii. Telefon 16.

Welche Hausfrau weiß nicht, daß sie, um tadellose glänzende Fußböden, Treppen u. s. w. zu erhalten, nur mit **Polisin** ölen darf?

Polisin, das beste Bodenöl, harzt nicht, ist vollständig geruchlos und trocknet außerordentlich rasch. Käuflich in praktischen Blechbösen à M 1.20 und M 2.30, offen pr. kg M 1.— in Calw bei: **Johs. Hinderer**, Lederstraße, **Käthe Heldmaier**, Saaggasse, **L. Kempf**, J. C. Mayer's Nachf.

Im Auftrag

hat Unterzeichneter ca. 700 Liter 95er **Affenthaler** und ca. 3000 Liter 95er **Durbacher Weißherbst**, im Ganzen oder teilweise **billig zu verkaufen.** Für Reinheit der Weine wird **garantiert**; ebenso stehen Proben gerne zur Verfügung. **Gg. Angerer jr.,** Küfer, Pforzheim, Theaterstr. 29.

Prima Schlackensteine

10x12x25 cm, 12x14x30 cm, in klingender, leichter Ware, empfehlen **Krüger & Co.,** Hirsau.

Anerkannt feine Fabrikate!



Überall zu haben.

Schöne Vögel

die auch im Käfig gesund und sangeslustig bleiben, sichert das einzig bewährte, 100 fach preisgekürzte Voss'sche Vogelfutter mit der Schwalbe, für jede Vogelart naturgemäss fertig gemischt, in versiegelten Packeten erhältlich in Calw bei **Johannes Hinderer.**

Calw.

In Hrn. Bädermeister Frohmaner's Haus, 1 Trepp hoch, werden wegen baldigen Bezugs nachstehende noch übrige Gegenstände billig verkauft:
1 Bettlade mit Kopf und Bett, versch. Küchengeräth, **1 gut beschlagene Kiste, 1 Korbst. mit Doffestig.**

Eine ältere Frau sucht ein kleineres

Logis

inmitten der Stadt auf 1. St. Näheres im Compt. d. Wochenblattes.

Ein Viertel **Weizen**

beim Windhof verkauft **J. Geugle, Schreiner.**

Gegründet: 1846.

Export nach allen Welttheilen

Underberg - Boonekamp
Devise: **Semper idem,**

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma: **H. UNDERBERG-ALBRECHT**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämirt: Düsseldorf 1852, München 1854, Paris 1855, London 1862, Köln 1865, Dublin, Oporto 1865, Paris 1867, Wittenberg 1869, Altona 1869, Bremen 1874, Köln 1875.



Prämirt: Sydney 1879, Melbourne 1880, Cize, Porto Alegre 1881, Bordeaux 1882, Amsterdam 1883, Calcutta 1883/84, Antwerpen, Köln 1885, Adelaide 1887, Brüssel 1888, Chicago 1893.

Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Cafés etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Schutz-Mark. Das Zweckmässigste und Beste zur Selbstanfertigung eines gesunden, billigen und haltbaren **Hanstrunks (Kunst-Mosts)** sind **Jul. Schraders Kunstmostsstanzen in Extraktform** (Name unter Nr. 33318 patentamtlich geschützt.) Das Liter dieses Kunstmosts stellt sich auf ca. 7 Pfennige. **Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.** Prospekt gratis franko. Portion zu 150 Liter in nachstehenden Depots: **Calw, bei Apotheker Wieland und Konditor Hammer.**

Calw. Fruchtpreise am 12. August 1899.

Getreide- Gattungen	Vor- reife	Neue Zu- fuhr	Ge- samt- Bezug	Ge- winn- Ber- echnung	Im Neß geb.	Höchst- Preis	Wahrer Mittel- Preis	Nieder- ster Preis	Ver- kaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis	
										mehr	wenig
	Ktr.	Ktr.	Ktr.	Ktr.	Ktr.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.
Kernen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer	20	8	28	28	20	6 20	6 20	6 20	173 60	—	6
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, neuer	23	8	31	27	4	8 20	8 17	8	220 50	—	8
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	43	16	59	56	4	—	—	—	394 10	—	—

Schrankenmeister **W. Schwämmle.**

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der K. Deißinger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

